

# DAS PERIYA PURANA

von

Sekkilar

- Der Duft der Bienen -

Aus dem Englischen mit freundlicher Genehmigung

von

Sri T. N. Ramachandran

Tanjavur, Tamil Nadu

# Tirugnanasambandar Nayanar

„Der Diener des Dieners des Herrn bin ich, der nichts anderes als die FüÙe des Herrn verehrt,  
der die von Bienen umschwirrten Konrai Blüten im Haar trägt.“

- Tiruthonda Thogai -

Die *Geschichte* von Tirugnanasambandar hat über 1200 Verse, ich glaube nicht, dass ich sie  
übersetzen werde.

# Eyarkon Kalikama Nayanar

„Ich bin der Diener der Diener von Eyarkon Kalikama Nayanar.“

- Tiruthonda Thogai -

Die Geschichte von Eyarkon Kalikama hat über 400 Verse, ich glaube nicht, dass ich sie übersetzen werde.

# Tirumula Nayanar

„Ich bin der Diener des Dieners von Tirumula Nayanar.“

- Tiruthonda Thogai -

Hoch im Norden, am Berg Kailash,  
dem Reich dessen, der den Halbmond im Haar trägt,  
wacht Nandi am Tor, um den Andrang der Götter zu regulieren.  
Neben Indra, Vishnu und Brahma erschien eines Tages auch  
ein in den Veden belesener Yogi. (3564)

Er besaß die acht schwer zu erlangenden *acht Siddhis* und  
plante, nach der Audienz bei Shiva sich mit dem Weisen Agastya  
in den Pothikai Bergen in Tamil Nadu zu treffen. (3565)

Über Kedarnath und Pashupati, wo er den Herrn verehrte,  
erreichte er die sandigen Ufer der Ganga,  
die durch Shivas Haar strömt. (3566)

Er nahm ein Bad und gedachte dem Barmherzigen, der in Varanasi weilt,  
dem Herrn, der von Wiedergeburt befreit.  
Er verehrte den von Wolken umgebenen Vindhya Berg,  
zog weiter nach Sri Sailam und schließlich zum Tirukkalatti Berg. (3567)

Nach Tirukalahasthi kam er nach Tiruvalangkathudu,  
eine der fünf Städte, in denen der Herr tanzt.  
Weiter ging es nach Tiruvekamparam und Kanchi. (3568)

In Kanchi traf er sich mit Shiva Yogis und zog weiter  
nach Tiruvatikai, Perumpatrapuliyur und schließlich  
nach Chidambaram. (3569)

Dort verehrte er den erhobenen, Erlösung schenkenden Fuß des Herrn.  
Sein Herz erfreute sich am Tanz der Glückseligkeit.  
Den Herrn so erfahrend fiel ihm die Trennung schwer. (3570)

Weiter zog es ihn zu den Ufern des Kaveris,  
der dem Land die Fruchtbarkeit schenkt. (3571)

Er nahm ein Bad und machte sich auf den Weg nach  
Tiruvavaduthurai, wo Uma (Parvati) sich einst als Kalb in Askese versenkte.  
Er umrundete den Schrein des Herrn der den Bullen reitet,  
und brachte Ihm seine Ehrerbietung dar. (3572)

Er liebte diesen Ort, dennoch zog er weiter  
und traf auf eine Kuhherde, die auf saftigen Auen graste.  
Er fand die Tiere verstört vor, sie hatten sich um ihren Hirten, Mula, gruppiert. (3573)

Mula kam aus Sathanur,  
dem Ort in dem Brahmanen im Überfluss leben.  
Er hütete die Kühe allein, als seine letzte Stunde schlug  
und er tot zu Boden fiel. (3574)

Der große Yogi sah die Kühe den toten Körper umrunden,  
hörte ihr herzerreißendes Muhen.  
Durch die Gnade des Herrn kam es ihm in den Sinn,  
die Kühe von ihrem Leid zu erlösen. (3575)

Diese Kühe werden nicht aufhören zu leiden bis ihr Hirte wieder vor ihnen steht.  
Mit dieser Feststellung ging er in den toten Körper ein  
und belebte ihn durch seinen Lebensatem. (3576)

So stand er als Tirumular auf und die Kühe leckten ihn mit ihren Zungen ab.  
Sie sprangen vor Freude, den Schwanz in die Höhe gestreckt.  
So von ihrem Leid erlöst begannen sie wieder geruhsam zu grasen. (3577)

Tirumular war durchdrungen von Barmherzigkeit,  
erfreute sich an den Tieren, schenkte ihnen seine ganze Aufmerksamkeit  
und führte sie regelmäßig an den Kaveri zum Trinken. (3578)

Als die Sonne hinter den westlichen Bergen versank  
zog es die Kühe nach Hause zu ihren Kälbern.  
In Sathanur angekommen folgte er jedem Tier in seinen Stall. (3579)

Die Frau des Kuhhirten war in Sorge um ihren Mann.  
Nie war er so spät zurückgekehrt, es war bereits dunkel.  
Als er endlich vor ihr stand spürte sie, dass er sich verändert hatte.  
Sie wollte ihn in den Arm nehmen zur Begrüßung, er ließ es nicht zu. (3580)

Sie hatte weder Kinder noch Verwandte,  
so war sie mit ihrer Verwirrung allein.  
Sie sprach: ‚Was sollte diese Reaktion bedeuten?‘  
Er sprach: ‚Ich habe keine Verbindung zu dir!‘  
Dann eilte er davon und setzte sich unter einen Baum. (3581)

Sie sprach mit niemandem über die Veränderung ihres Mannes.  
Sie schlief in dieser Nacht nicht.  
Als er am nächsten Morgen nicht erschien holte sie Rat bei den Alten.  
Einer suchte ihn auf, beobachtete ihn genau und sprach dann: (3582)

‚Alles ist ganz normal, er ist nicht verrückt.  
Er ist versunken in Shiva, jenseits äußerer Wahrnehmung.  
Ewig ist seine Herrlichkeit. Ewig ist seine Glückseligkeit. (3583)

Er hat die Füße des höchsten Herrn erreicht.  
Er ist frei von Begehren, allwissend.  
Er kann nicht mehr in die bisherige Verbindung mit dir zurückkehren.  
Dies hörend versank sie in tiefes Leid, Freunde nahmen sich ihr an. (3584)

Tirumular suchte den Weg zurück,  
folgte den Spuren der Kühe,  
hin zu dem Platz, wo er in den Körper des Hirten eingegangen war.  
Doch zu seinem Erstaunen fand er keinen Körper.  
Er begab sich in Meditation und erhielt Klarheit. (3585)

Die Nachricht des Herrn der den Halbmond im Haar trägt war eindeutig.  
Er bekam den Auftrag, als Dichter in herrlichem Tamil auf Erden zu wirken. (3586)

Er schickte die Stammesangehörigen weg,  
ihnen klar machend, dass er keine Verbindung zu ihnen hatte.  
Als sie gegangen waren meditierte er auf die Füße des Herrn der den Bullen reitet.  
Danach brach er auf nach Tiruvavaduturai. (3587)

In Tiruvavaduturai verehrte er Shiva, den Einen  
und setzte sich unter einen Pipal Baum im Westen des Tempels.  
Shiva zog in den Lotus seines Herzen sein. (3588)

Für die Erdenbewohner, die Befreiung aus der Verkörperung suchen  
verfasste er das Tirumantiram. (Sechs von neun Kapiteln finden Sie auf dieser Seite.)  
Ein Vers entströmte ihm pro Jahr. (3589)

Das Tirumantiram ist eine Girlande aus dreitausend Versen.  
Um sie zu knüpfen verbrachte er dreitausend Jahre auf Erden.  
Dann erreichte er den Kailash und wurde für immer eins mit den Füßen dessen,  
der den Halbmond im Haar trägt. (3590)

Nachdem ich die Blütenfüße Tirumulars verehrt habe,  
will ich von Dandi Adigal, dem großen Weisen aus Tiruvarur erzählen. (3591)

# Dandi Adigal Nayanar

„Ich bin der Diener von Dandi Adigal Nayanar, dem großen Weisen.“

- Tiruthonda Thogai -

Dandi Adigal hatte die Gnade erlangt, in Tiruvarur,  
wo der Herr nach den vedischen Gesängen der Götter tanzt, geboren zu werden.  
Um sich die Füße des Herrn allein in seinem Inneren zu vergegenwärtigen wurde er blind geboren.  
Braucht man Augen doch nur, um die unvollkommene Außenwelt wahrzunehmen. (3592)

Das Sehen war nicht das Ausschlaggebende für einen Diener des Herrn,  
sondern das Festigen der Liebe zu Ihm und das Verehren Seiner Füße.  
Dandi ging darin ganz auf, nicht einmal die Götter kamen ihm gleich. (3593)

Er verehrte den Herrn im Tempel mit Blüten,  
umrundete den Schrein und lobpries Ihn liebevoll mit Namah Shivaya,  
dem erhebenden Mantra des Herrn mit dem verfilzten Haar. (3594)

Immer näher bauten die Jains ihre Häuser an den Tempel des Herrn der den Bullen reitet heran.  
In tiefer Hingabe überlegte Dandi: Ich muss den Tempelteich vergrößern, damit die Jains nicht  
zu nahe an den Tempel kommen. (3595)

Er markierte die Fläche mit Holzstangen und befestigte Seile zur Orientierung.  
Dann grub er und trug die Erde ab.  
Keine Pause gönnte er sich, war ganz und gar versunken in sein Dienen,  
das Panchakshara singend. (3596)

Die Liebe des Dieners zu seinem Herrn wuchs mit jedem Spatenstich  
mit dem er den Teich vergrößerte.  
Die Jains konnten sein Tun nicht ertragen, sie sprachen zu Dandi:  
„Beim Graben tötest du die in der Erde lebenden Tiere. Beende dein Tun!“ (3597)

Dies hörend erwiderte der strahlende Diener:  
„Oh ihr geistig Armen, was spricht ihr da?  
Jeder Dienst für den mit Asche bestrichenen Herrn ist makellos.“ (3598)

Die Einfältigen ließen nicht locker:  
„Du scheinst nicht nur blind, sondern auch taub zu sein, da du nicht auf uns hörst.“  
Er antwortete: „Ihr seid die Tauben, Blinden und Dummen!“ (3599)

Ich habe nur die Lotusfüße des Herrn der die drei Städte verbrannte, im Sinn.  
Wer seid ihr denn, dass ihr dies nicht verstehen könnt?“ (3600)

„Dann bete doch zu deinem Herrn, auf dass Er dich sehen lasse!  
Wenn dies eintritt verlassen wir diesen Ort.“  
Sie stießen ihm den Korb, in dem er die Erde trug, vom Kopf  
und rissen die Holzstangen mit dem Seil an dem er sich orientierte heraus. (3601)

Von diesem Akt entsetzt suchte Dandi den Tempel auf und betete:  
,Oh Herr, diese Jains haben mich heute gedemütigt. Hilf mir, mein Vorhaben zu vollenden.'  
Dann warf er sich vor dem Herrn nieder. (3602)

Weinend machte er sich auf den Weg nach Hause,  
konnte er doch heute dem Herrn nicht dienen.  
In dieser Nacht erschien ihm der die Welten Erhaltende im Traum  
und sprach wie folgt: (3603)

,Dein Schmerz wird ein Ende haben,  
deine Augen werden sehen, die Augen der Jains werden erblinden.'  
Danach erschien der Herr dem König und sprach zu ihm: (3604)

,Die Jains haben mit Gewalt Dandi daran gehindert den Tempelteich zu erweitern.  
Er ist tief verletzt. Kümmere dich darum, dass er sein Werk weiterführen kann.'  
Danach entschwand der Herr, dem das Wohlergehen Seiner Anhänger am Herzen liegt. (3605)

Als der König erwachte standen ihm die Haare zu Berge.  
Im Morgengrauen machte er sich auf zum Tempel, um den Herrn zu verehren,  
danach suchte er Dandi auf, um ihm von seinem Traum zu berichten.  
Voll Glückseligkeit lauschte der Diener den Worten des Königs,  
dankte dem Herrn für Seine Gnade und sprach: (3606)

,Oh König, höre. Als ich den Tempelteich des Herrn der den Bullen reitet  
vergrößern wollte erschienen die Jains und beschimpften mich.  
Und nicht nur das, sie zerstörten alles was ich aufgebaut hatte, um mich zu orientieren.  
Sie rissen mir den Korb mit der Erde vom Kopf. (3607)

Sie nannten mich blind und dumm.  
Ich fragte sie was sie tun würden, wenn der Herr mich sehend machen würde.  
Darauf erwiderten sie, dass sie dann die Stadt verlassen würden.  
So hat es sich zugetragen.' (3608)

Der König nahm sich sofort der Angelegenheit an  
und machte sich mit seinem Heer auf zu dem Tempelteich.  
Vor den Jains stehend sprach er zu Adigal:  
,Nun zeige ihnen, dass der Herr dich mit der Gnade des Sehens gesegnet hat.' (3609)

Der Diener des Herrn verkündete:  
,Ich werde in Anwesenheit des Königs mein Augenlicht erhalten  
und die Jains von Tiruvarur werden ihres verlieren.'  
So sprechend und das Panchakshara singend sprang Dandi in den Tempelteich. (3610)

Als Dandi wieder auftauchte war er mit sehenden Augen gesegnet.  
Die Götter ließen es Blüten regnen.  
Die Jains hatten ihre sehenden Augen verloren.  
Dies miterlebend war der König überzeugt, dass die Jain Religion ein Irrtum ist.  
Er sprach: (3611)



„Die Jains haben gegen Dandi verloren, sie tun gut daran Tiruvarur zu verlassen.  
Sollten sie noch einmal hier erscheinen werden sie der Stadt verwiesen.'  
Die Armee ließ die Waffen rasseln, die blinden Jains befiel die Furcht. (3612)

Sie fielen in Löcher und Pfützen: ‚Wir haben keinen Stab um zu laufen.'  
Sie stolpterten über Gebüsch: ‚Ist das der richtige Weg?'  
Sie sinnierten: ‚Wir haben das Vergängliche hochgelobt, nun vergehen wir.' (3613)

Sie fielen über Steine und verletzten sich an Armen und Beinen.  
So marschierten sie durch dunkle Wälder, stießen aneinander, ermüdeten.  
Schwer war ihr Weg. (3614)

Der König, der sie aufgrund ihrer Demütigung Dandis der Stadt verwiesen hatte,  
beobachtete den Auszug der Jains mit Genugtuung.  
Er ließ ihre Häuser niederreißen und fiel dem Diener des Herrn zu Füßen. (3615)

Dandi eilte in den Tempel und verehrte die Füße des Herrn,  
den selbst Vishnu und Brahma nicht erfassen können.  
Er fuhr fort im hingebungsvollen Dienst, rezitierte das Panchakshara  
und wurde am Ende seiner Tage eins mit den Füßen des Herrn mit dem verfilzten Haar. (3616)

Nachdem ich von dem begnadeten Diener, der, ohne das Augenlicht zu besitzen,  
den Tempelteich erweiterte, berichtet habe, wende ich mich den unvergleichlichen Taten  
Murkhas von Tiruverkadur zu. (3617)

# Murkha Nayanar

„Ich bin der Diener von Murkha Nayanar.“

- Tiruthonda Thogai -

Auf den frohen Festen von Tiruverkadur tanzen Maiden mit schlanken Taillen.  
Auf den Teichen von Tiruverkadur tanzen Schwäne auf den Lotusblüten.  
Diese herrliche Stadt liegt an den Ufer des Palis, der die Felder fruchtbar sein lässt. (3618)

Der Herr mit dem verfilzten Haar, der den Himmlischen das Ambrosia zum Trank reichte  
und Selbst das *Gift* trank weilt in Tiruverkadur. (3619)

Einer angesehenen Familie entstammend wuchs er,  
stets in Gedanken an den mit heiliger Asche bestrichenen Herrn, auf.  
Er allein gab seinem Leben Sinn. Seine Bhaktas zu speisen war ihm ein Bedürfnis. (3620)

Schmackhafte Mahlzeiten bereitete er täglich für sie zu,  
servierte sie denen, die ihn aufsuchten mit aller Hingabe  
und kümmerte sich um ihr Wohlbefinden. (3612)

Es sprach sich herum, es kamen immer mehr,  
bis eines Tages seine Mittel erschöpft waren.  
Er verkaufte Mobiliar und Land,  
um nur weiterhin den Bhaktas des Herrn dienen zu können. (3622)

Es kam der Tag, an dem er nichts mehr besaß.  
Was sollte er nur tun?  
Ein guter Spieler war er immer gewesen, doch fand er keinen Partner in der Stadt,  
so zog er hinaus. (3623)

Er kam an einem Schrein des Herrn der den Bullen reitet vorbei, verehrte Ihn  
und ging weiter nach Tirukudantai,  
wo der Herr der die drei Städte vernichtete weilte. (3624)

Um die Bhaktas des Herrn mit dem blauen Hals zu speisen  
suchte er die Spielhallen in Tirukudantai auf. Und er gewann.  
Er sah es als die Gnade des Herrn an und freute sich. (3625)

Ein Spiel verlor er, dann kein weiteres. So machte er das große Geld.  
Wer ihn angriff den bedrohte er mit seinem Schwert.  
So wurde er, der geniale Spieler, als Murkha in der Welt bekannt. (3626)

Er speiste weiter die Bhaktas, einen nach dem anderen, er selbst aß zuletzt.  
Derart makellos gedieh er. (3627)

Mit aller Liebe servierte er den Bhaktas täglich ein Mahl.  
Am Ende seiner Tage ging er in das Reich ein, in dem Shiva tanzt  
und die himmlischen Scharen singen. (3628)

Wir ehren die FüÙe des großen Spielers Murkha.  
Durch sein gekanntes Spiel besiegte er die Spieler und  
speiste die Bhaktas des Herrn mit dem blauen Hals.  
Nun hört über die Größe von Somasira. (3629)

# Somasira Nayanar

„Ich bin der Diener von Somasira Nayanar.“

- Tiruthonda Thogai -

Er entstammt einer Familie von Gelehrten der Veden in Tiruvambur,  
einer Stadt, in deren Gärten süße Mangos gedeihen.

Er war von fröhlichem Charakter, wann immer Bhaktas des Herrn der die drei Städte  
vernichtete zu ihm kamen servierte er ihnen ein reichhaltiges Mahl. (3630)

Er war überzeugt von der Herrlichkeit der Feueropfer für den Herrn und Seine Gefährtin,  
deren Stimme so lieblich klingt wie die *Yal*.

Nach den Regeln, die die heiligen Schriften vorgeben  
und zum Wohle der Welt führte er die Opfer durch. (3631)

Allen war er wohlgesonnen, jeder Bhakta des Herrn war ihm willkommen.

Als seine tägliche Pflicht sah er das Singen des Panchaksharas,  
um den Geist zu klären und das Herz zu erfreuen.

Niemals ließ er von seinem Weg ab. (3632)

Er kam in das wohlhabende Tiruvambur und wurde ein Freund Vantondars,  
den ewigen Diener des Herrn, der seine Hüften mit Girlanden gürtet.

Er wohnte bei ihm, diente ihm als Fußstütze,  
der Füße, die Himmel und Erde verehrten. (3633)

Er hatte seine fünf Sinne unter Kontrolle

und war überzeugt, dass der Glaube an Shiva die Welt erhellt.

So erreichte er das ewige Reich Shivas und war mit Glückseligkeit gesegnet. (3634)

In fruchtbaren Otriyur verheiratete der Herr und seine mit Ihm untrennbar verbundene  
Gefährtin Uma, ihn mit Sangkiliyar, der Schönen mit den runden Brüsten und den zarten Armen.  
Seine Füße allein sind unsere Zuflucht. (3635)

(Das Purana endet hier abrupt. Der Name Somasiras wird nicht erwähnt.)

## Glossar

- 3565 Acht Siddhis - Ashtasiddhis Übermenschliche Kräfte  
Anima - sich auf die Größe eines Atoms verkleinern.  
Mahima - sich endlos ausdehnen.  
Garima - extrem schwer werden.  
Laghima - schwerelos werden.  
Vasitva - allgegenwärtig sein.  
Prapti - andere Körper annehmen.  
Isatva - Allmacht erreichen.  
Prakamyā - alles durchdringen.
- 3596 Panchakshara Namah Shivaya
- 3600 Drei Städte - Tripura Lesen Sie dazu unter ‚Mythen > Tripura‘.
- 3619 Gift Shiva trank das Gift der Welt, dabei färbte sich Sein Hals blau. Den Mythos dazu finden sie unter ‚Mythen > Halahala‘.
- 3631 Yal Musikinstrument